

Er scheint
Dienstag
Donnerstag
Samstag
und
Sonntag.
—
Bestellpreis
pr. Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.
außerhalb
M. 1.—

Nach den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
Von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrückungspreis
f. Kleinsteig
und nahe
Umgebung
bei einm.
Einrückung
8 S., bei
mehrere
je 6 S.
auswärts
je 8 S. d. e.
Spalt, Zeit.

Nr. 190. | Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 9. Dezbr.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1897.

Uebersagen wurde die ev. Pfarrei Laufen, Dekanats Balingen, dem Pfarrverweser August Stöde in Oberfollwangen, Dekanats Calw.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 6. Dez. Erste Lesung der Marinevorlage. Am Bundesratistische Fürst Hohenlohe, Staatssekretär von Tirpitz, von Thielmann, Graf Posadowsky, von Bülow, Rieberding, fast alle preussischen Minister und zahlreiche Kommissare. Das Haus ist sehr schwach besetzt. Reichskanzler Fürst Hohenlohe führt aus, daß die Vorlage die Schaffung einer zwar nicht großen, aber leistungsfähigen und achtunggebietenden Flotte zum Ziele habe, um dem bisherigen Zustande, des „von der Hand in den Mund Lebens“, und dem kleinlichen Kampf jeden Jahres um ein oder zwei Kreuzer ein Ende zu machen. Man könne ein festgefühtes Gebäude nicht errichten, ohne die Baupläne vorzulegen und das geschehe durch die Vorlage, die das Staatsrecht des Reichstages nicht verlege und dem Gerede von den uferlosen Flottenplänen ein Ende bereite. Die Regierung denke nicht daran, mit den großen Seemächten zu rivalisieren. Aber die Marine, wie sie jetzt sei, genüge der Macht- und der Handelsstellung Deutschlands nicht. — Staatssekretär v. Tirpitz begründet die Vorlage des Näheren, indem er zunächst den Befürchtungen entgegentritt, als ob diese Vorlage nur der Anfang zu einer weitgehenden Flottenvermehrung sein solle. Die durch diese Vorlage geforderte Formation würde nach seiner Meinung auf sehr lange Zeit die Grundlage unserer Flotte bleiben, wenn auch die unbekannte Zukunft andere Bedürfnisse mit sich bringen können. Die Festlegung der Baufristen liege durchaus im Interesse der Marine, denn sie erhöhe die Leistungsfähigkeit der Werften. Schließlich bittet er herzlich, aber ernstlich an die nur das Notwendigste fordernde Vorlage wohlwollend und ohne Voreingenommenheit heranzutreten. — Abg. Schönlan (Soz.) erinnert an die ablehnende Stellung, welche der frühere Marinestaatssekretär unter demselben Reichskanzler gegenüber festen Marineplänen eingenommen hat, und folgert daraus das Zurückweichen des verantwortlichen Reichskanzlers, der vor dem unverantwortlichen Flaggoffizier die Segel gestrichen habe. Wir machen jetzt alle möglichen Moden durch, die Mode des Arbeitsschutzes, des Mittelstandsschutzes und jetzt der Weltmachtpolitik. Diese Vorlage ist der Einfluß des zunehmenden persönlichen Regiments, das mit dieser Beschränkung des Staatsrechts anfängt und schließlich zur Beseitigung des Wahlrechts führt. Diesem Regiment bewilligen wir keine Freundschaft. — Staatssekretär Tirpitz konstatiert, daß er, wie der „Reichsanzeiger“ seinerzeit mitgeteilt habe, als Flaggoffizier keinerlei Marinevorlagen ausgearbeitet habe, daß er aber selbstverständlich als Chef des Marinestabes an der Entwicklung der Marine beteiligt gewesen sei. — Staatssekretär von Thielmann setzt auseinander, daß das Reich im Grunde ist, die Kosten der Vorlage ohne Einführung neuer Steuern zu tragen, und widerspricht der Behauptung, daß die Vorlage einen Bruch des Staatsrechts bedeute; sie sei nichts anderes, als eine auf mehrere Jahre verteilte Bauforderung. — Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) protestiert gegen die Auffassung, daß die Vorlage der Anfang eines persönlichen Regiments sei. Leider sei auch unter seinen Parteifreunden eine Minorität, die es ablehne, den nächsten Reichstag zu binden. — Graf Posadowsky polemisiert gegen den Abg. Schönlan. Wenn der Reichstag Vorlagen wie diese nicht bewilligt, so wird er mit der Zeit nicht an absolutistischen Tendenzen zu Grunde gehen, sondern er wird sich selbst vernichten, weil er seine nationale Lebensfähigkeit verloren hat. — Staatssekretär von Bülow geht kurz auf die vom Vorredner berührte Haiti- und Chinafrage ein. Deutschland habe sich nicht begnügt, die Freilassung des Süders zu verlangen, sondern auch angemessene Entschädigung, und es werde die Macht haben, seinen

Wünschen Geltung zu verschaffen. Abenteuerliche Politik treiben weder der Reichskanzler noch seine Mitarbeiter. Es empfehle sich aber nicht, daß Deutschland sich in Zukunft anderen Ländern gegenüber vom Wettbewerb ausschließt, und wir betrachten es als unsere erste Pflicht, gerade in Ostasien unsere Industrie und Handel zu fördern. Die Besetzung der Kiautschau-Bucht ist erfolgt, um Sühne für die Ermordung katholischer Missionare zu verlangen, andererseits um der Wiederkehr solcher Ereignisse vorzubeugen. Abg. Barth (Freis. Vag.) begrüßt die Erklärung, daß die Flotte des Handels wegen notwendig sei, weil dadurch die Legende zerstört werde, daß Deutschland ein Ackerbau treibender Staat sei. — Abg. Jazdzewski lehnt Namens der Polen die Vorlage in der Form und dem Umfange, in der sie gemacht ist, ab. Die Missionare, die man im Auslande beschützen will, entbehren des Schutzes im Inlande. Nächste Sitzung morgen.

Württembergischer Landtag Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 4. Dezember. (167. Sitzung.) Fortsetzung der Generaldebatte über die Verfassungsrevisionsentwürfe. Schrempf (F. V.) führt nach einer Erörterung über den Begriff „konservativ“ aus, daß er für eine reine Volkstammer einzutreten vermöge. Bei der Zusammenfassung der ersten Kammer stehe die konfessionelle Frage im Vordergrund. Die Abschaffung der Stichwahlen halte er für keinen Fehler. Die Ausdehnung des Budgetrechts auf die erste Kammer müsse er von seiner konservativen Gesinnung aus begrüßen, so wenig er persönlich für Aufgeben eines Volksrechtes sei. — Prälat v. Wittich: Er könne auf ein Recht nicht verzichten, das nicht ihm zustehe, sondern dem Amte, das er bekleide. — Haushmann-Balingen (V. P.): Die Verfassungsrevision sei in ein hoffnungsvolles Stadium getreten. Die Hoffnungen seien begründete, teils wegen der Erörterungen der letzten Tage, teils wegen der Erklärungen des Ministerpräsidenten, der sich entschieden auf den konstitutionellen Standpunkt gestellt und den Willen des Volkes richtig verstanden habe. Der Vorschlag einer Beschränkung des Budgetrechts dieses Hauses sei eines der schwerwiegendsten Bedenken des Entwurfs. Seine Partei müßte für den Fall der Annahme dieses Vorschlags die Zurückeroberung des Budgetrechts als Hauptpunkt mit auf ihr Programm setzen. Fast in allen Punkten könne er mit der Zusammenfassung der zweiten Kammer sich einverstanden erklären. Die Beseitigung der Stichwahlen sei eine Beseitigung eines Volksrechtes der Mehrheit. Die gestrige Erklärung des soz. Abg. Klotz, daß das Verhalten der äußersten Opposition durch das Verhalten der Regierung bedingt sei, müsse als bedeutungsvoll bezeichnet werden, sie werde in den Kreisen seiner Wähler mit Befriedigung aufgenommen werden. Die Haltung der deutschen Partei in der Verfassungsrevision und die Ausführungen des Abg. Sachs seien der näheren Besprechung wert. Er und seine Freunde werden mit Entschiedenheit für das Reformwerk eintreten und mit Freudigkeit, wenn dem Volke ein verfassungsmäßig ihm zustehendes Recht nicht angetastet werde. — Bez (V. P.): Er betrachte das Recht der guten Städte schon lange nicht mehr als Privilegium. Das Recht der guten Städte sei das Recht der höheren Steuerkraft und auch der Bildung. Er spreche sich gegen Abschaffung der Stichwahlen aus; der 1. Kammer, die er für Luxus halte, könne er weitere Rechte nicht zugestehen. — Sachs (D. P.): Er glaube auf seine Ausführungen hin nicht die Antwort des Herrn Ministerpräsidenten verdient zu haben, der Grund für diese Antwort liege wohl weiter zurück. Seine Erklärungen stehen keineswegs im Widerspruch zu dem, was bei der Abredede die deutsche Partei verlangt habe. Der Redner sucht dies in längerer Ausführung zu beweisen, er begründet sodann nochmals die Forderung einer Vertretung der Städte. Doch werde die Kammer sich mit diesem

Vorschlag nicht weiter zu befassen haben. Nach den gestrigen Ausführungen des Ministerpräsidenten könne der deutschen Partei der Vorwurf einer Regierungspartei nicht mehr gemacht werden. — Ministerpräsident v. Mittnacht: Er könne von dem, was er über das Verhalten der deutschen Partei gesagt habe, nichts zurücknehmen. Er habe gegen die deutsche Partei überhaupt keine Angriffe gemacht, die doch ihn und die Regierung fortgesetzt angegriffen habe. Er wünsche das Fortbestehen der deutschen Partei schon aus nationalen Gründen, mit dem innerpolitischen Programm der Partei sei er und manche andere nicht einverstanden. Er hoffe, daß die Proportionalwahlen den Zwiespalt beseitigen werden, der für die deutsche Partei darin bestehe, daß es eine Parteileitung im Hause und eine außerhalb desselben gebe. (Bravo!) — v. Wöllwarth (F. V.) legt nochmals eingehend seinen Standpunkt in der Frage dar. — Berichterstatter Haushmann-Heilbronn (V. P.) giebt das Resümee: Gegen das Ausschneiden der Privilegierten haben sich nur die Prälaten und Frhr. v. Wöllwarth ausgesprochen. Bismarck habe aus guten Gründen dem Reichstag keine erste Kammer zur Seite gegeben. Die Regierung sei, wenn sie sich wie gestern auf konstitutionellen Boden stelle, gefeit gegen Ritterattacken. Man dürfe sich wohl dem Führer, der auf hoher geistiger Warte stehe, dem Kanzler der Universität überlassen, und der sei für das Ausschneiden der Privilegierten. Für die Proportionalwahlen werde eine Majorität zu Stande kommen, für die Beschränkung des Budgetrechts aber werde sich eine Majorität nicht finden. Die Altersfrage für den Eintritt in die beiden Kammern werde bei der Einzelberatung eine große Rolle spielen. Für die Abschaffung der Stichwahlen werde das Centrum noch zu haben sein. Er stellt namens der Kommission den Antrag auf Eintritt in die Einzelberatung des Gesetzentwurfs. — Frhr. v. Sülkingen ist durch Heiserkeit am Reden verhindert und verzichtet auf das Wort. — Kanzler v. Weizsäcker erkennt an, was der Ministerpräsident der deutschen Partei gesagt habe, er nehme an, daß alle Parteien national seien. (Bravo!) Die deutsche Partei aber sei die erste gewesen, die diesen Standpunkt vertreten habe und sie habe die Pflicht, dies auch ferner zu thun. — Rembold (C.): Das Centrum sei für ein erweitertes Budgetrecht der ersten Kammer nicht zu haben. Es werde möglich sein, einen Vermittlungsweg zu finden. Er macht sodann einige persönliche Bemerkungen gegen Frhr. v. Wöllwarth und gegen den Abg. Bez, der die Wahlversammlungen des Centrums im Oberland als gleichwertig mit Kontrollversammlungen bezeichnet hatte. Die Diskussion wird sodann geschlossen. Die Abstimmung wird aufgeschoben bis zur Erledigung der Generaldebatte über die beiden noch ausstehenden, mit dem Verfassungsrevisionsentwurf im engsten Zusammenhang stehenden Gesetzesvorlagen über die Abänderung des Landtagswahlrechts und die Wahlen für die Vertreter der Kreise. — 6. Dez. (168. Sitzung.) Auf der L. D. stehen die Berichte der Verfassungskommission über: 1) den Entwurf eines Gesetzes betreffend die Wahl der Abgeordneten der Kreise für den Landtag; 2) den Entwurf eines Gesetzes betr. Abänderungen des Landtagswahlgesetzes. Auf Vorschlag des Präsidenten tritt man in die Generaldiskussion ein über den ersteren Gesetzesentwurf. — Der Berichterstatter Riederer (F.) trägt an der Hand des gedruckten ausführlichen Berichtes vor: Im Hinblick auf die bekannten Mängel des Majoritätswahlsystems sei man in der Wissenschaft wie auch in den Parlamenten seit langer Zeit dem Gedanken einer Reform des bestehenden Systems näher getreten. Diese Verbesserung habe man auf dem verschiedensten Wege zu finden gesucht; am Besten geschehe dies durch das sog. System der Verhältniswahlen. Der Berichterstatter gibt sodann nach dem Berichte eine kurze Darstellung über den Gang des im Entwurf vorgeschlagenen Verfahrens. Die Frage, ob in die



Einzelberatung des Entwurfs eingetreten werden könne, müsse bejaht werden. Das Proportionalwahlssystem habe gegenüber dem System der Mehrheitswahlen große Vorzüge, die in den letzten Tagen eingehend von verschiedenen Seiten dargelegt wurden. Zur Sache selbst habe die Kommission einige Vorschläge gemacht. Das Verfahren sei, wenn man sich einmal in dieses eingearbeitet habe, ein einfaches. Die Abgeordneten werden in den nächsten Tagen in Steuerfachen viel zu rechnen haben und dann zur Erholung sich mit dem Ausrechnen der Zahlen auf Grund des Proportionalwahlverfahrens befassen. — Minister des Innern v. Fischel spricht sich zu Gunsten der Trennung der beiden Wahlarten aus. Es sollen die Bezirkswahlen und die Proportionalwahlen zeitlich getrennt werden. Es würden bei gleichzeitiger Vornahme der beiden Wahlen Doppelwahlen nicht zu vermeiden sein. Der Zweck der Proportionalwahlen, Männer in das Haus zu bringen, die nicht in erster Linie Richtungsinteressen verfolgen, könne nur erreicht werden, wenn die Bezirkswahlen vorher abgehalten worden seien. Die verschiedenen einzelnen Vorschläge, die vom Berichterstatter gemacht worden, halte er nicht von prinzipieller Bedeutung. Gegen den Vorschlag aber, daß es noch deutlicher zum Ausdruck kommen sollte, daß ein Wähler innerhalb seines Wahlvorschlags nicht nur einem einzigen, sondern mehreren Bewerbern den Vorzug geben darf, müsse er sich aus praktischen Gründen wenden. Er empfehle den Eintritt in die Einzelberatung. — Ref. Nieder (B.): Die Vorschläge der Kommission bezüglich der Abhaltung von Bezirkswahlen und Proportionalwahlen am gleichen Tage müsse er aufrecht erhalten. — Nach einer kurzen Erwiderung hierauf durch Minister v. Fischel führte Staatsrat Dr. v. Göz aus, der in Frage stehende Entwurf wolle für die in der Verfassungsrevision vorgesehenen neuen Wahlen das System geben. Ueber die Zweckmäßigkeit dieses Systems sei man nicht im Zweifel; über die technischen Vorschläge der Kammer habe er zu bemerken, daß er die Abhaltung der Kreiswahlen und Bezirkswahlen an einem Tag nicht für gut heißen könne. — Hauptmann-Gerabronn (B.-P.): Es werde einfacher sein, wenn sich die Sache in einem Akte abspiele. Dies werde für den Wähler nicht so schwierig sein. — Die Diskussion wird hierauf geschlossen und man geht über zur Beratung des zweiten Punktes der Tagesordnung des Gesetzentwurfs betr. die Änderungen des Landtagswahlgesetzes. — Ref. Kiene (C.) führt aus: Die Hauptänderungen, die der Entwurf vorschläge, seien die Wiedereinführung von Wahlcouverts in Verbindung mit Schaffung eines Isolierraums, die Verlängerung der Wahlzeit und die Abschaffung der Stichwahlen. Der Berichterstatter bespricht in eingehender Weise diese Frage. Er führt sodann weiter aus, aus Anlaß der Beratung des Entwurfs sei es angemessen, weitere Bestimmungen des Wahlgesetzes in die Änderungen hineinzuziehen, so eine Änderung in der bisherigen Aufstellung der Wählerlisten und in der Bestimmung über die Ansehbarkeit der Wahlen. Auch hierüber, sowie über die Verlegung des Wahltages auf den Sonntag äußert sich der Redner in erschöpfender Weise. Die Kommission beantragt Eintritt in die Einzelberatung des Gesetzentwurfs. — Kloss (Soz.) spricht über die Frage der Verlegung des Wahltages

auf einen Sonntag. Es liege hierfür ein Bedürfnis vor, da z. B. Arbeiter an Werktagen wegen großer Entfernungen oft ihr Wahlrecht nicht ausüben können. — Nach einer kurzen Erwiderung des Staatsministers v. Fischel auf die Ausführungen Kiene's wird zur Abstimmung darüber geschritten, ob in die Einzelberatung über die Entwürfe betr. die Verfassungsänderung eingetreten werden soll oder ob diese Entwürfe an die Verfassungskommission zur Vorbereitung der Spezialberatung zurückgehen sollen. Es wird dies einstimmig beschlossen. — Nächste Sitzung morgen.

Landesnachrichten.

m. Grömbach, 8. Dezbr. (Zur Gemeinderatswahl.) Selten wird ein Gemeinderat so das Zutrauen seiner Mitbürger besitzen, wie Hirschwirt Theurer in Grömbach. Bei der am 6. Dez. stattgefundenen Wahl vereinigte er nämlich von 48 abgegebenen Stimmen 46 auf seine Person. Wenn wir seine eigene Stimme in Abzug bringen, so ist nur ein Bürger im Ort, der diesen Mann des Fortschritts nicht gerne auf dem Rathhaus sieht. Auch die Neuwahl des Bauern Johs. Klein erregt allgemeine Befriedigung, da dieser zu den schönsten Hoffnungen berechtigt.

* Ragold, 5. Dez. Durch einen liturgischen Abendgottesdienst wurde heute die elektrische Beleuchtung unserer Stadtkirche eingeweiht. Privatier G. Knobel hat einen schönen Kronleuchter gestiftet. — Bei der Gemeinderatswahl wurden hier die seitherigen Mitglieder wiedergewählt. (M. Tgl.)

* Stuttgart, 6. Dezbr. Den Ständen ist ein zweiter Nachtrag zum Finanzgesetz pro 1897/99 betr. die Maßnahmen aus Anlaß des außerordentlichen Hagel- und Sturmchadens vom 1. Juli 1897 zugegangen. Danach soll das Finanzministerium ermächtigt werden, an die durch den außerordentlichen Hagel- und Sturmchaden betroffenen Gemeinden und Amtsförperschaften Darlehen aus dem Betriebs- und Vorratskapital der Staatshauptkasse bis zum Gesamtbetrag von Mark 1,500,000 zu geben. Zu außerordentlichen Staatsausgaben im Departement des Innern, zu Straßenbauten, zur Ausführung von landwirtschaftlichen Meliorationen, zur Gewährung von Beiträgen, zur Anschaffung von Obstbäumen, Schnittreben, Saatkorn u. werden bestimmt Mark 1,280,000. In der Begründung des Gesetzes wird der angerichtete Schaden an Feldfrüchten auf Mark 10,248,032 berechnet, an den Weinbergen auf Mark 3,928,717. Der Gebäudeschaden ist berechnet auf Mark 1,282,310. Dies ergibt einen Gesamtschaden von Mark 18,798,909.

* Geislingen, 7. Dezbr. Der hiesige Gewerbeverein hat für die Monate Juli und August des nächsten Jahres das Arrangement einer Bezirksgewerbeausstellung in Aussicht genommen. Im August wird auch die Wanderversammlung der Gewerbevereine Württembergs hier stattfinden. Es wurden im verfloffenen Monat über 800 Gewerbetreibende des Oberamtsbezirks zur Beteiligung an der Ausstellung eingeladen. Zahlreiche Anmeldungen sind schon erfolgt, so daß das Zustandekommen des Unternehmens gesichert erscheint.

* (Verschiedenes.) Ein Mann von auswärs wollte dieser Tage in einem Heilbronner Ladengeschäft einen im Schaufenster zum Kauf angebotenen

mit dem Preis bezeichneten Gegenstand erwerben, jedoch wurde ihm dieser, trotzdem er bare Zahlung leisten wollte, um den bezeichneten Preis nicht abgegeben, vielmehr hatte der Geschäftsinhaber alle möglichen Ausflüchte. Auch dann wurde ihm d. Ware nicht verabreicht als er einen Schutzmann herbeiholte. Der Kaufmann ist wegen unlauteren Wettbewerbs angezeigt. — In Serseheim hat ein dortiger Bürger dieser Tage in der Nähe seines Anwesens ein fettes Schwein im Gewicht von ca. 1 1/2 Ztr. „gefunden.“ Da sich bis jetzt ein Eigentümer nicht gemeldet hat, ist das Schwein durch das Schultheissenamt öffentlich ausgeschrieben worden. — In Tübingen legte sich in der Nähe des Bahnhofes der 22 Jahre alte Student Theodor W. von Schorndorf auf die Schienen und ließ sich vom Zug überfahren. — In Reicholzheim ist die 74jährige, stocktaube Marie Anna Dorbath infolge eines in der Bohnstube ausgebrochenen Brandes erkrankt. — Der verheiratete 27jährige Münzenmayer von Oberkürheim entfernte sich, nachdem er zuvor einen Wortwechsel mit seiner Frau gehabt hatte, aus dem Hause, kehrte nach einiger Zeit zurück und brachte seiner Frau mit einem Revolver einen lebensgefährlichen Schuß in den Kopf bei. Der Thäter stellte sich freiwillig dem Gericht. — Die von der Stadtgemeinde Neuenburg neu eingerichtete Hochdruckwasserleitung, welche etwa 95 000 Mk. kostet, konnte dieser Tage eröffnet werden. — Schwer verwundet wurde auf einem Fuhrwerk der Bauer Anton Hummel aus Weiler O. Rottenburg in die chirurgische Klinik eingeliefert. Derselbe hatte sich den Hals durchschneiden lassen, so daß er eine Stunde nach seiner Einlieferung den Geist aufgab.

* München, 7. Dezbr. Bei der heutigen Präsidentschaftswahl wurden 153 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf den bisherigen Vizepräsidenten Dr. v. Clemen (liberal) 81, auf den bisherigen Präsidenten von Walter 71 Stimmen und auf den Abg. Ludwig Keller 1. Doktor von Clemen nahm die auf ihn gefallene Wahl an; gleichzeitig haben die beiden dem Zentrum angehörigen Schriftführer Achbichler und Fuchs ihre Ämter niedergelegt. Die Neuwahl derselben und diejenige des Vizepräsidenten wird Donnerstag erfolgen.

Das interessante Schauspiel, wie ein ganzes Haus das von seinem Fundament gehoben und auf Eisenbahnschienen, sowie auf hölzerne Balken gestellt wurde, um seinem Platz verschoben zu werden, kann man, so wird aus Aschaffenburg berichtet, am hiesigen Bahnhof beobachten. Es handelt sich um ein zweistöckiges Gebäude mit hohem Dach, das zentimeterweise weitergeschoben wird. Der Prinzregent von Bayern wird bei der Rückkehr von der Jagd das Schauspiel, das zahlreiche Neugierige anlockt, ebenfalls in Augenschein nehmen.

* Berlin, 6. Dez. Auf Befehl des Kaisers sollen aus sämtlichen Armeekorps Freiwillige von der Infanterie und Feldartillerie, zusammen 1000 Mann, nach China entsandt werden.

* Berlin, 7. Dez. In Charlottenburg hat vorgestern nach einem Streit, den ein 30jähriger Stubenbewohner mit seiner Frau gehabt hatte, die Frau un-

Lesesucht.

Lebst Du naturgemäß, so wirst Du nicht gesund allein, Du wirst auch fröhlich, fromm zugleich Und immer fleißig sein.

Leidenschaft und Liebe.

Roman von C. Belmar.

(Fortsetzung.)

Lächelnd sah sich Cornaro in dem ärmlich möblierten Räume um, mit Behagen daran denkend, in welcher kurzer Zeit er diese primitive Wohnung mit einer mit allem Komfort ausgestatteten vertauschen würde.

Morgen wollte er in den Wald gehen, um von der kleinen Melitta Abschied zu nehmen, es war fraglos, daß sie dort seiner harren würde, er wollte mit ihr noch einige idyllische Stunden verleben, mit Küffen Thränen trocknen, ihr alle möglichen Versprechungen machen, die er nie zu halten gedachte, und dann, wenn das überstanden war, dann ging es fort, fort in die weite Welt. An Melittas Schmerz dachte er weiter nicht; die Frauen hatten den schönen Künstler verwöhnt und ihn dadurch herzlos gemacht.

Es war ihm so viel Liebe entgegengebracht worden, daß er die Verschätzung dieses Gefühls verlernt hatte. Alle hatten sie geweint und geklagt, wenn er von ihnen ging, und mit der Zeit hatten sie sich doch alle wieder getröstet; mit Melitta würde das ebenso sein.

„Vielleicht, daß das „Kind“ den Abschied anfäng-

lich etwas tragischer nahm als andere, sie war ja im ganzen eine leidenschaftliche Natur, deshalb wollte er auch Rücksicht mit ihr haben und ihr ein- oder zweimal von Paris aus schreiben, wenn ihm die Zeit blieb, mehr konnte doch niemand von ihm verlangen. . .

Ein schlüchternes Pochen unterbrach ihn in seinen Reflexionen.

Cornaro rief ein lautes „Herein“. Niemand trat ein. Etwas unwillig erhob sich der Künstler, um selbst die Thür zu öffnen. Vor ihm stand Melitta, bleich, bebend, mit Thränen in den Augen.

„Melitta!“ Cornaro faßte sie bei der Hand und zog sie rasch in das Stübchen.

Das Mädchen fiel ihm schluchzend um den Hals. „Verzeihe, daß ich gekommen bin, ich dachte, du seiest krank, ich hatte keine Ruhe. — Bist du mir böse? Bist du mir?“

Er führte sie zu dem kleinen harten Sofa in der Ecke, und ließ sich an ihrer Seite nieder, sie immer fest umschlungen haltend.

Cornaro war vollkommen Herr der Situation; dergleichen war ihm schon zu oft im Leben passiert, als daß es ihn hätte aus der Fassung bringen können; etwas unerwartet war ihm wohl dieser Besuch gekommen, aber unwillkommen war ihm deshalb Melitta keineswegs. Es machte ihm Vergnügen, die Kleine zu sehen und er war durchaus nicht gewillt, sich dieses Vergnügen durch irgend welche Anstandsstrupel verkürzen zu lassen.

Er küßte ihr die Thränen von den Augen und

faßte lieblosend ihre Hände; vertrauensvoll legte er ihr Köpfchen an seine Brust, glücklich, ihm wieder im Auge sehen zu können, den Ton seiner weichen, volltönenden Stimme zu vernehmen.

„Armes Kind! Arme Melitta! Wenn sie ein Ahnung gehabt hätte, wie viel Kummer und Pein ihr diese glückliche halbe Stunde dereinst bereiten würde sie würde den Mann, um dessentwillen sie diesen Schritt, unbesonnenen Schritt gewagt, gestohlen habe, wie ein giftiges Reptil, anstatt sich liebend in sein Arme zu werfen und ihm unter Lächeln und Thränen zu erzählen, wie ihr nach ihm gebangt, wie sie sich nach ihm gesehnt.“

Blöcklich, mitten in ihrem zärtlichen Geplande innehaltend, hob sie ihre Augen mit jähem Erschrecken zu ihm empor; sie hatte die geordneten Musikinstrumente den halbgepackten Koffer erblickt.

„Was bedeutet dies?“ fragte sie mit zitternder Stimme.

„Ich habe Briefe bekommen, die mich schleunigst nach Paris rufen.“ versetzte Cornaro, indem er ihr Hand an seine Lippen führte.

„Nach Paris? Mein Gott! Das ist so weit — nein, nein, das kann nicht sein, das ist doch wohl nicht möglich! Du scherzest, nicht wahr, du scherzest?“ Melitta war aufgesprungen und blickte Cornaro mit gefalteten Händen bittend an.

„Sei nicht kindisch, Melitta! Ich kann doch nicht immer hier bleiben. Ich muß mich wieder in die Öffentlichkeit zeigen; mein Künstler Ruf leidet unter diesem Verschollensein, ich habe lange genug gesehnt.“

Der Bericht über die Unterjuchung der „Guetheer-Bonbons“ wörtlich folgendes: „Die Probe erwies sich vollständig frei von Stoffen, welche als ge-

ein 7jähriges Kind tot, zwei andere Kinder schwer verwundet vorgefunden. Neben der Frau lag ein Revolver. Der verhaftete Mann behauptet, daß die Frau in seiner Abwesenheit erst die Kinder und dann sich selbst getötet hatte.

* Berlin, 7. Dez. Es wird erwogen, ob die Verbrennung der Leichen nach den Schlachten möglich und ratsam sei. Das Kriegsministerium hat einen Stabsarzt beauftragt, eine Arbeit über diese Angelegenheit zu liefern.

* Wien, 7. Dez. Eine Sonntag nacht in der Kaserne des 53. Infanterie-Regiments vorgekommene Schlägerei stellt sich als eine Revolte schlimmster Art dar. Fehn auf einer Stube zusammenliegende Soldaten der 5. Kompagnie erhielten von ihrem Stubenältesten, dem Gemeinen Schulz aus Barmen, am Samstag den Befehl, die Stube, sowie die Tische zu reinigen. Anstatt dem Befehle nachzukommen, saßen die neun Soldaten den Entschluß, den ihnen unbequemen Stubenältesten zu überfallen und zu mißhandeln. Als Schulz Sonntag nacht vom Urlaub in die Kaserne zurückkehrte, wurde er sofort von dem Gemeinen Bäß angefallen. Schulz griff zum Seitengewehr und erstach den Bäß, der alsbald verschied. Hierauf stürzte die gesamte Mannschaft auf den Stubenältesten und mißhandelte ihn mit dem Seitengewehr und mit einer großen Schere in der unmenslichsten Weise. Der Schädel des Schulz gleicht einer formlosen Masse. Erst als die Wache einschritt, ließen die Soldaten von ihrem Opfer ab. Der Fußboden war mit großen Blutlachen bedeckt. Schulz wurde in das Militärhospital geschafft, wo er schwer verletzt darniederliegt. Die Ärzte haben jegliche Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens aufgegeben. Der Haupttrübselührer wurde verhaftet. Heute morgen trat das Gericht zusammen.

* Kiel, 6. Dez. Der Kaiser trifft am nächsten Montag zur Abfahrt des Kreuzergeschwaders ein und nimmt auf dem Flagggeschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ Wohnung.

Ausländisches.

* Wenn Kaiser Josef die Vorgänge in Wien und Prag vergleicht, dann wird ihm klar werden, welches Volk das bessere und deshalb die feste Stütze für sein zusammengefallenes Reich ist. In Wien galt es nicht einen nationalen, sondern einen politischen Kampf. Solange bloß die Sprachenverordnungen als Beschwerdepunkte vorlagen, begnügte man sich, gegen deren Gesetz- und Sinnwidrigkeit in Artikeln und Reden zu protestieren. Erst als der Verfassungsbruch, der Angriff auf die Rechte des Parlaments kam, stiegen die Wiener auf die Straßen, nicht bloß die deutschen, sondern auch freisinnige Angehörige slavischer Nationalitäten. In den Straßen begüßten sich die Massen damit, gegen die Regierung durch laute Zurufe und Absingung von Liedern zu demonstrieren. Von einem Angriff auf Leben und Eigentum war keine Rede. Die 1. Mill. Tschechen, die in Wien ihre zweite Heimat gefunden haben, hatten keinerlei Feindseligkeiten zu befürchten. Selbst vor der Wohnung des Grafen Badeni wurde keinerlei Gewaltthat verübt. Nicht einmal die Fensterscheiben wurden eingeschlagen. Es war — kurz gesagt — eine politische Kundgebung aller Volksklassen, der reichen wie der armen, der gebildeten wie

der minder gebildeten Stände, eine Kundgebung, die in Ländern wie England und Amerika vonseiten der Behörden unbehelligt geblieben wäre, und wenn die Wiener Polizei sich jeder Einmischung enthalten hätte, wäre die ganze Kundgebung in vollster Ordnung verlaufen. Wohl noch nie sind die Spaltungen dieser Monarchie in solcher Nothzeit sichtbar gewesen, wie nach der zweijährigen Herrschaft Badenis.

* Prag, 4. Dez. Ein aus Prager Tschechen rekrutiertes Bataillon des 28. Regiments hat gegen die Plünderherden den Gehorsam verweigert und die Auführer mit nationalen Zurufen begrüßt.

* London, 5. Dez. Der „Globe“ meldet aus Newyork: Der haitische Gesandte in Washington hatte gestern eine Unterredung mit Sherman, worin er um freundliche Intervention Amerikas in dem Streit mit Deutschland bat. Heute oder morgen, heißt es, werde der amerikanische Kreuzer „Marblehead“ nach Port-au-Prince geschickt, um die amerikanischen Interessen zu schützen. Amerika müsse verhindern, daß Deutschland den Zwischenfall dazu benütze, in Haiti festen Fuß zu fassen.

* London, 7. Dez. Das Reutersche Bureau verbreitet folgende Depesche aus New-York: Nach einer aus Port au Prince von gestern eingegangenen Depesche sind dort gestern früh 2 deutsche Kreuzer eingetroffen. Es wurde der Regierung von Haiti ein Ultimatum überreicht, in welchem verlangt wird, daß den Forderungen Deutschlands bezüglich der Seaugthung für den Fall Lüders innerhalb eines Zeitraums von 8 Stunden Genüge geleistet wird. In diplomatischen Kreisen von Port au Prince glaubt man, daß Haiti entschlossen sei, die Bedingungen Deutschlands anzunehmen.

* Petersburg, 7. Dez. Amtlich wird gemeldet, daß der russische Botschafter in Paris, Baron v. Mohrenheim, von seinem Posten entbunden ist. Derselbe bleibt Mitglied des Reichsrats.

* Athen, 5. Dez. Wie verlautet, habe die Finanzkontrollkommission einen Entwurf betr. die Finanzkontrolle und ein finanzielles Abkommen mit den Gläubigern Griechenlands ausgearbeitet. Die Grundzüge des Entwurfes würden aber geheim gehalten. Die finanziellen Delegierten der Großmächte haben die Hoffnung, daß Griechenland eine mit 3 1/2 Proz. zu verzinsende Anleihe erhalten wird, wenn es die von ihnen gebilligten Maßnahmen annimmt. Wenn Griechenland das nicht thue, dürfte die Beschaffung der Anleihe zweifelhaft sein. — Alle Besorgnisse vor einer Ministerkrise scheinen beseitigt zu sein, da alle Parteien beschlossen haben, das jetzige Ministerium zu unterstützen.

* New-York, 6. Dez. In Haiti sind Unruhen ausgebrochen. Bewaffnete Banden durchziehen die Straßen von Port au Prince und rufen: „Nieder mit der Regierung!“ Die Truppen sind in den Kasernen konsigniert.

* Havana, 5. Dez. Die spanischen Truppen haben die Aufständischen bei Manzanillo geschlagen. Letztere ergriffen die Flucht. Die Verluste der Truppen werden auf 2 Tote und 40 Verwundete angegeben.

* In Amerika benutzt keine Dame, die auf der Höhe der Zeit steht, den Damenstittel mehr. Alle reiten nach Herrenort, so daß selbst die Reitlehrer in den Reitschulen der „neuen Mode“ haben nachgeben müssen.

Selbstverständlich tragen die Damen, wenn sie ihr Kopf tummeln, das Kostüm ihrer Schwestern auf dem Stadtbad; sie haben die Pumphöschen angenommen und es ist ein alltäglicher Anblick in Amerika geworden, die feinsten Damen auf ihren Kennern in Radfahrerkostümen einherzugen zu sehen.

Vermischtes.

* Die Kraft der kleinen Gebirgsbäche wird durch die Elektrotechnik immer mehr ausgenutzt und der Industrie dienstbar gemacht. Einen sehr interessanten Versuch, auch die kleinen Gebirgsbäche, deren Lauf sehr hoch liegt, zur Kräfteerzeugung zu benutzen, hat kürzlich die Lyoner Elektrizitäts-Gesellschaft ausgeführt. In dem Dorfe Chaparailan, das 450 m über Meer liegt, wird das für eine Turbine erforderliche Wasser in einem nur 300 cbm. fassenden Reservoir, das in einer Höhe von 1050 m im Gebirge angelegt ist, aufgefangen. Von diesem Reservoir führt eine 35 cm weite Rohrleitung nach der 3200 m weit entfernten Turbinenanlage in Chaparailan. Der Höhenunterschied zwischen den beiden Reservoirs beträgt 612 m, so daß die Geschwindigkeit, mit der das Wasser in Chaparailan ankommt, sowie sein Druck ganz ungeheuer groß sind. Die Wandstärke des Wasserrohrs mußte natürlich mit dem zunehmenden Druck des Wassers in den tiefer liegenden Teilen ganz bedeutend vergrößert werden; sie beträgt am Anfang der Leitung nur 4 mm, während sie bei dem Ausfluß an der Turbinenanlage 12 mm erreicht. Die ganz Anlage liefert den Beweis dafür, daß selbst hoch gelegene kleine Gebirgsbäche, die nur verhältnismäßig wenig Wasser führen, unter günstigen Terrainverhältnissen eine sehr bedeutende Kraftmenge liefern können.

Neueste Nachrichten.

* Hamburg, 7. Dezbr. Eine von vierhundert Personen besuchte Versammlung des „Ehrbaren Kaufmanns“ nahm gegen neun Stimmen eine von der Handelskammer vorgelegte Resolution an, welche die Vermehrung der Kriegsslotte als unabweisbares Bedürfnis für die Erhaltung des Reiches, zur Förderung von Handel und Schifffahrt Deutschlands bezeichnend und die Erwartung ausspricht, daß der Reichstag der Marinevorlage zustimmen werde.

* Paris, 6. Dezbr. Im Senat verlas jenseitige Scheurer-Restner eine lange Erklärung über seine Schritte bei der Regierung. Die Erklärung enthält keine Enthüllungen, sondern wiederholt nur die Versicherung, das Bordereau sei die einzige Grundlage der Beurteilung des Dreyfuß. Am Schlusse der Erklärung ertönte schwacher Beifall.

* Wien, 7. Dez. Die parlamentarischen Verhandlungen sind gescheitert. Die Klubs der Parteien der Linken waren heute versammelt und haben die Vorschläge der Regierung, durch die der Wiedereintritt des Reichsrates ermöglicht werden sollte, abgelehnt.

* Bukarest, 7. Dez. Nach dem gestern von nationalen Studentencomite abgehaltenen Antijemite meeting zerschmetterte und beraubte der von der Polizei nicht gehinderte Böbel viele Auslagenfenster israelitisch und fremder Firmen. Der Schaden und die Aueregung sind groß.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altona 11.

gagt von Störungen empfinden, die seit längerer Zeit für die in Frage kommenden Zwecke bekannt und geläufig sind. Die Bombons können daher als ihren Zweck erfüllend wohl empfohlen werden.“
geb. Hofrat Dr. H. Spindler.

gatt berichtet über die Untersuchung der „Auriger-Bombons“ wörtlich folgendes: „Die Probe erwies sich vollständig frei von Stoffen, welche als gesundheitsschädlich zu betrachten wären. Die Zusammenlegung der Bombons wurde als in Uebereinstimmung mit der bekannt gegebenen Bereitungsvorschrift er-

„Was soll mit mir geschehen?“ fragte sie leise. „Du kehrt zu deinen Studien in die Residenz zurück; im Winter sehen wir uns wieder — es ist doch nicht so lange bis dahin, wenn ich komme, wirst du schon eine fertige Künstlerin sein.“

Er hatte diese Worte in einem scherzenden Tone gesprochen und wollte nun, ihre Hand ergreifend, sie wieder an seine Seite ziehen, aber Melitta riß sich heftig los.

„So leicht wird dir das Scheiden?“ fragte sie bitter.

„Aber um Himmelswillen, Melitta, einmal muß geschieden sein — ich kann doch nicht ewig hier bleiben und auch du mußt in die Hauptstadt zurück — ich verspreche dir recht oft zu schreiben.“

Sie schüttelte traurig den Kopf. „Versprich mir nichts, bleibe hier, laß mich nicht allein! O, wenn du würdest, wie einsam ich mich immer gefühlt habe. Sei barmherzig, geh' nicht fort, —“ ihre Stimme brach in leidenschaftlichem Schluchzen.

Cornaro wurde ungeduldig. Er erhob sich und trat zu der Weinenden. „Thränen, nichts als Thränen,“ sagte er unwillig, „so hast du dich nie gezeigt — du warst stets so heiter, so fröhlich und heute scheinst du keine andere Sprache zu kennen, als Schluchzen und Weinen.“

„Hab' ich keine Ursache dazu?“ fragte sie vorwurfsvoll.

„Narren, nimm nur nicht alles gleich so tragisch.“ Er machte einen Versuch, sie in seine Arme zu schließen, Melitta wich heftig zurück.

„Hast du mir sonst nichts zu sagen?“ rief sie, tief Atem holend.

„Ich habe dir doch schon gesagt, im Winter komme ich zurück, dann können wir uns täglich sehen und sprechen; wir geben einige Konzerte miteinander — meine kleine Melitta wird rasch eine Berühmtheit werden.“

Ein bitteres Lächeln flog um Melittas Mund. Das Wort, welches sie mit atemloser Spannung erwartet hatte, war noch nicht über seine Lippen gekommen.

In ihren süßen Liebesträumen hatte sie es sich stets so schön gedacht, daß wenn die Zeit herankam, da sie beide ihrem Berufe folgend, zurück in die Welt mußten, er sie in seine Arme schließen würde: „Bleibe bei mir und werde mein Weib.“

Nun war sie da, diese Zeit, da er wieder in die Doffentlichkeit zurückkehrte.

Er ging, aber ohne sie, er dachte gar nicht daran, sie mit sich zu nehmen, er ließ sie zurück, sie war wieder allein und verlassen.

Tiefes Weh erfüllte ihr Herz; Scham und Stolz verboten ihr zu sprechen und doch wieder drängte sich ihr ungestüm die Frage auf die Lippen: „Weshalb willst du mich nicht zu deinem Weibe machen?“

Sie wandte sich langsam ab und trat an das Fenster.

Dort drüben lag der grüne stille Wald, der so oft Zeuge seiner Schwüre und Beteuerungen gewesen — wie rasch war das Glück entschunden, von dem sie geglaubt, es werde ihr treu bleiben, das ganze Leben hindurch — nach kurzer Seligkeit schon war es dahin — „für immer?“ so fragte sie sich schauernd.

Die staubige Dorfstraße entlang rollte ein elegant Wagen daher; Melitta starrte noch immer in stumm Verzweiflung hinab, die Equipage kam näher — eine Dame neigte sich aus dem Gefährt, neugierig zu den jungen Mädchen emporsehend.

Cornaro war hinter Melitta getreten, unwillkürlich machte er eine Bewegung, um sich zurückzuziehen, als er die Dame im Wagen sah — es war zu spät, die Dame hatte beide erkannt: spöttisch lächelnd grüßte sie hinauf, im nächsten Moment war der Wagen verschwunden.

Melitta trat totenbleich vom Fenster. „Die Baronin Königsegg,“ sagte sie mit trauerloser Stimme.

Cornaro machte eine Bewegung des Unwillens. „Das ist deine Schuld,“ sagte er unfreundlich. Melitta gab keine Antwort; mit fest zusammengepreßten Lippen und krampfhaft ineinander geschlungenen Händen stand sie da, immer noch des einen Wortes harrend, welches sie so oft unendlich glücklich gemacht hatte; all Cornaro sprach das so heiß ersehnte Wort nicht.

„Bist du nicht wieder Platz nehmen?“ fragte er nach einer langen Pause.

Melitta machte eine abwehrende Bewegung.

„Nun, so sprich doch, es scheint fast, als hätte dir der Anblick der Baronin die Zunge gelähmt,“ Cornaro, heftig werdend. (Fortsetzung folgt.)

* (Vereitwillig) Beamter (des Kops für daslose, zum neuen Ankommen): „Sie haben wohl Ungeleser? — „Ne, aber ich kann Ihnen welches besorge

K. Amtsgericht Nagold.

In dem

Konkursverfahren

über das Vermögen des **Friedrich Weidle**, früheren **Waldhornwirts in Rothfelden**, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

Dienstag, den 21. Dezbr. 1897 nachmittags 4^{1/4} Uhr

vor dem königlichen Amtsgerichte hier anberaunt.

Den 6. Dez. 1897.

Breim, Gerichtsschreiber.

Revier Simmersfeld.

Stangen- und Brennholz-Verkauf.

Am **Mittwoch den 15. Dez. ds. Jrs.** vormittags 11^{1/2} Uhr im Rathaus in Simmersfeld aus den Staatswaldungen **Hardt Abt. 3, Enzwald Abt. 6 und 19:** Fichtenstangen: 426 Hagstangen I. bis III. Kl., 93 Hopfenstangen I., 435 dto. II., 95 III., 40 IV., 335 V. Klasse, 2150 Rebstecken I. und II. Kl., 1010 Bohnenstecken; Weistannenstangen: 640 Hagstangen I. bis III. Kl., 1650 Hopfenstangen I. bis III. Kl., 1035 dto. IV. und V. Kl.; 4450 Rebstecken I. und II. Kl., 1915 Bohnenstecken (Flohweid.); ferner 28 buch. Wagnerstangen.

Sodann aus den gleichen Abteilungen und von **Hagwald Abt. Hühnerneß und Hardt Abt. 4:**

45 Nm. forchene Prügel, 3 Nm. Laubholz-Anbruch, 195 Nm. tannen Anbruch.

Die Stangen sind sämtliche, das Brennholz zum größten Teil an Wege angerückt.

Altensteig.

Zur jetzigen Jahreszeit empfiehlt

Gummi-Galloschen

billigst

Erb. Seeger Schuhmacher.



1000 Mt.

liegen sogleich gegen gute Bürgschaft zum

Ausleihen parat

Wo? — sagt

die Exped. d. Bl.

Altensteig.

Empfehle meine selbstgebrannten

Cassée

in nur guten Sorten zu den billigsten Preisen.

Fr. Flaig, Conditior.

Altensteig.

Eine Wohnung

mit 3 Zimmer samt Zubehör hat bis Lichtmeß zu vermieten

Eber zum Löwen.

Ratten, Mäuse

und andere Rattentiere vertilgt schnell und sicher **Freyberg's (Delizisch)**

Delicia-Rattenküchen.

Menschen, Haustieren u. Geflügel unschädlich. Man verlange ausdrücklich **Freyberg's „Delicia“ Rattenküchen.** Dof. 0,50, 1,— und 1,50 Mt. in der

Apothek in Altensteig.

Altensteig Stadt.

Fahrnis-Verkauf.

Aus der Konkursmasse des

Karl Birle, Dreher's dahier

kommen in dessen Wohnung am nächsten

Mittwoch den 15. ds. Mts.

von vormittags 10 Uhr an

gegen Barzahlung zur öffentlichen Versteigerung:

1 Hund, Kinderspielwaren und sonstige **Weihnachts-Artikel**, ca. 100 Paar **Winterschuhe**, ca. 35 **Schirme**, ca. 20 **Ztr. Hen & Gekind**, ca. 3 **Ztr. Stroh**, ca. 12 **Ztr. Frucht**, ein größerer **Vorrat Werkholz.**

Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Zugleich werden diejenigen Personen, welche dem **Birle** Schirme, Pfeifen und dergl. zur Reparatur übergeben haben, aufgefordert, diese Gegenstände am obigen Tage vormittags zwischen 9 und 10 Uhr abzuholen.

Den 7. Dezember 1897.

Konkursverwalter:

Gerichtsnotar **Dengler.**

Viehzuchtgenossenschaft des Bezirks Nagold.

Viehverkaufs-Liste:

Verkaufsanzeigen für die Viehverkaufsliste müssen jeweils längstens bis zum 25. jeden Monats in unsern Händen sein. Später eingehende Mitteilungen können für die betreffende Nummer keine Berücksichtigung mehr finden.

Nagold: Wa 13 zum „Anker“:

Eine **Kalbel**, Hellgelbschek, 2 Jahr alt, 33 Wochen trächtig. Eltern staatlich prämiert. Preis 380 Mt.

Altensteig: Friedrich **Wallraff**, Schmied.

Ein **Farren**, 11 Monate alt, schöner **Gelbschek**. Preis 260 Mt.

Nagold, den 6. Dez. 1897.

Vorstand: Oberamtmann **Ritter.**

Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein Nagold.

Bezugnehmend auf das Ausschreiben im **Gesellschafter**, betreffend Auforderung zur Bestellung von **Torfstreu** und **Torfmulch** wird hiemit mitgeteilt, daß nach einem nachgebends eingegangenen **Offert** von der **Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft** in **Berlin** die **holländische Torfstreu** auf nur **1 Mt. 45 Pfg.** zu stehen kommt.

Es dürfte nunmehr des **Kostenpunktes** wegen diese längst bewährte **Streu**, namentlich bei **Pferden**, **Schweinen** und **Geflügel** reichlich Verwendung finden.

Nagold, den 6. Dezbr. 1897.

Vereinsvorstand: Oberamtmann **Ritter.**

Pfalzgrafenweiler.

Meiner werten Kundschaft zur Nachricht, daß ich unter Heutigem einen

50 Pfg.=Bazar

eröffnet habe, und lade ich zu recht zahlreichem Besuch ein mit dem Bemerken, daß niemand zu kaufen braucht, der sich nicht von dem staunend billigen Preis jedes einzelnen Artikels überzeugt.

Auch mein übriges Lager ist gut und reich sortiert.

Achtungsvoll!

B. Scheiffelen.

Bitte, sehen Sie sich meinen Schaukasten an!

Photographische Aufnahmen in Altensteig

am Sonntag den 12. Dezember d. J.

bei jeder Bitterung.

Letzmal's vor Weihnachten!

Photograph Holländer.

Notiz-Tafel.

Aus der Konkursmasse des **Badbefizers Bauer** in **Teinach** findet am **Montag** den 13. Dezbr., von vormittags 9 Uhr an eine große **Vieh- und Pferdeversteigerung** statt.

Der Geflügelzucht-Verein Altensteig

hält am **Sonntag den 12. Dezbr.**, nachmittags 4 Uhr, eine

Haupt-Versammlung im Gasthaus zum „Löwen.“

Tagesordnung:

Vereinsangelegenheiten u. Vorträge über **Ueberwinterung des Geflügels** und **Conservierung der Eier.**

Mitglieder und Freunde der Sache sind freundlich eingeladen.

Der Ausschuß.

Altensteig.

Ofen samt Vorherd und Ofenstein

hat billig abzugeben

G. Kien, Maurermeister.

Altensteig.

Garantiert reines

Schweineschmalz

per Pfund 50 Pfg.

empfehl

Fr. Flaig, Conditior.

Krankenschwester

Volta-Uhr

10mal stärker als **Volta-Kreuz.**

Verkaufsstellen werden überall unter günstigen Bedingungen zu errichten gesucht von der **Hauptniederlage** von **L. Bogisch**, **Stuttgart**, **Neuchlinstraße 6 I.**

Egenhausen.

Baumwoll-Flanelle

in sehr großer Auswahl billigt bei **J. Kaltenbach.**

Zeichnenpapier in Rollen und Bogen bei **W. Rieter.**

Dr. med. Hope

homöopathischer Arzt in **Görtitz**. Auswärts **brieflich.**

Gerichtstag in **Neuweiler**

Montag, 13. Dezember 1897.

Zur gefl. Beachtung!

Um **sicher** zu sein, daß **Inserate** in der gewünschten Nummer erscheinen, ist es dringend notwendig, daß dieselben nicht erst kurz vor **Schluß** des **Blattes** am **Ausgabebetag**, sondern **spätestens vormittags 10 Uhr** in der **Druckerei** einkommen. Für die **Sonntags-Nummer** sind **Inserate** **spätestens Freitag vormittag 9 Uhr** aufzugeben.

Eine **Ausnahme** bilden selbstverständlich **Annoncen**, deren **Aufgabe** vorher nicht möglich war, wie z. B. **Todesanzeigen** u. s. w. Solche werden stets auch **unmittelbar** vor der **Drucklegung** des **Blattes** thunlichste **Berücksichtigung** finden.

Die Expedition.

Gestorben Auswärts:

Magdalene Palmer, geb. **Samann**, **Teinach**; **Luisa Weber**, geb. **Hammer**, **Widdach**; **Wilhelm Dieterich**, **Kaufmann** u. **Gemeinderat**, **Ludwigsburg**; **Graf Zeppelin**, **K. Kammerherr**, **Stuttgart**; **Karl Frank**, **Werkmeister**, **Befigheim**.

B. Becker in **Seelen** a. **Harz**

liefert allein seit 1880 den anerkannt **unübertroffen** **Holländ. Tabak**. Ein **10 Pfd.** Beutel **100. acht** Mt.

